

Erfahrungsbericht Universidad Austral de Chile

Thomas Juffinger

Ich absolvierte mein Austauschsemester an der UACH in Valdivia im Rahmen des Masterstudienganges „Strategic Management“ an der LFU Innsbruck. Im Folgenden möchte ich meine Erfahrungen teilen.

Studium

Generell muss ich betonen, dass uns die Chilenen in Valdivia sehr freundlich empfangen haben. Da ich anfangs ein wenig hilflos am Unicampus umhergeirrt bin, bat ich die Bibliotheksaufsicht mir weiterzuhelfen. Die nette Dame hat sich daraufhin den halben Tag Zeit genommen, um mir bei der Anmeldung und Immatrikulation zu helfen. Das hohe soziale Kapital der Universitätsangestellten scheint sich jedoch auf Kosten von Struktur und Zuverlässigkeit niederzuschlagen. In Sachen Pünktlichkeit, aber auch Objektivität beziehungsweise Nachvollziehbarkeit der Bewertungskriterien, ist die Universidad Austral de Chile hier „UACH“ mit österreichischen Hochschulen nicht vergleichbar. Mit unangekündigten, ja fast schon spontanen Änderungen der Vorlesungstermine ist zu rechnen. Obwohl das generelle Anspruchsniveau niedriger ist als beispielsweise an der LFU Innsbruck, zeichnet sich der Unialltag durch einen hohen Selbststudium-Aufwand in Form von Hausarbeiten, Präsentations- sowie Prüfungsvorbereitungen aus. Das Notensystem gestaltet sich von 7.0 (Sehr gut) bis 0.0 (Nicht genügend) mit 4.0 als Grenze um ein Modul zu bestehen. Die UACH beherbergt mehrere Mensen mit köstlichen, typisch chilenischen Snacks und Menüs, welche günstig zu erwerben sind. Neben der schon genannten Bibliothek befinden sich noch ein botanischer Garten zum Entspannen, eine Kraftkammer, Mehrzwecks-, Basketballhallen sowie Kunstrasen- und Tennisplätze und zusätzlich noch ein nahegelegener Ruderclub für die sportliche Zerstreuung.

Besonders positiv hervorheben möchte ich die zuständige Person für die Austauschstudenten, Koordinatorin Macarena Agüero Bustamente. „Maca“ arbeitet nicht nur atypisch für Chilenen organisiert und systematisch, sondern bietet noch unzählige Freizeitaktivitäten sowie kostenlose Spracheinheiten (welche ich auch dankend wahrgenommen habe, da ich quasi mit 0 Spanisch angekommen bin) an.

Kultur

Ich habe die chilenische Kultur als sehr interessant empfunden. Historisch von deutscher Einwanderkultur geprägt, entdeckt man neben Brauereiwesen (Kunstmann) auch viele andere Requisiten wie „Feuerwehren“ aus der Immigrationsgeschichte. Vor allem in Valdivia kann man unter Umständen deutschsprachige Einwohner antreffen und in Krankenhäusern nach deutschen Ärzten verlangen.. Hinsichtlich der Sprache muss ich betonen, dass die Chilenen im Allgemeinen äußerst schnell reden, viele eigene Redewendungen verwenden und Wörter kürzen, vor allem kein „s“ benützen, und daher es einige Zeit benötigt, um problemlos kommunizieren zu können. Englisch wird in vielen Teilen Chiles nicht gesprochen.

Im Unterschied zu Zentraleuropa, ist das Leben in Valdivia stressbefreiter. Zahlreiche Bars, sowohl auf der „Isla Teja“ (Growler, Bunker ...) als auch im Stadtzentrum (Shotbar, ...), sowie Discotheken (Murano, Bimba) laden mit typisch südamerikanischer Musik zum feiern ein. Vor allem auf die „artesanalen“, also ohne künstliche Mittel hergestellte, Produkte sind die Einwohner sehr stolz. Busse sowie Taxis und „Correos“ fahren günstig und fast durchgehend durch die Stadt. Valdivia wird geteilt durch den Fluss „Calle Calle“, welcher zu traumhaften Bootstouren einlädt. Für Meerliebhaber eignet sich die einstündige Busfahrt nach „Niebla“, von wo man auch problemlos mit einer Fähre nahegelegene Inseln erreichen kann. Der Sommer beginnt im November und dauert bis April an. In dieser Jahreszeit regnet es kaum und die Temperaturen belaufen sich um die 25 Grad Celsius. Dem, sich von Juni bis Ende Oktober ziehenden, Winter hingegen verdankt „Valdi(llu)via“ auch seinen Spitznamen, da es fast durchgehend regnet bei Temperaturen zwischen 0 und maximal 10 Grad Celsius. Falls großer Wert auf eine ausgewogene Ernährung gelegt wird, bieten sich die Bauernmärkte mit frischen und lokalen Gemüse- sowie Obstsorten an. In der Straße „Baquedano“ beispielsweise kann man jeden Dienstag ganztags günstig Lebensmittel gegen Bargeld erwerben. Kulturell hervorzuheben sind noch die monatlichen „Stammtische“ im Gasthaus „Rincon“ direkt hinter dem Ruderclub auf der „Isla Teja“ nahe Universität. Hierbei handelt es sich um einen deutsch-chilenischen Austausch, umrundet von Feierlichkeiten, köstlichem Essen und einer angenehmen Kennenlernatmosphäre. Typische Feste stellen noch die „Fondas“ dar, welche einem Freizeitpark mit Ständen ähneln. Sowohl auf dem Universitäts- als auch im Stadtzentrum finden regelmäßig kleine Feierlichkeiten statt. Im September ereignen sich die Staatsfeiertage („Feria Patrias“) und dauern eine Woche. In diesem Zeitraum befindet sich das ganze Land im Ausnahmezustand, alle feiern wie verrückt und tanzen „Cueca“, den typisch chilenischen Volkstanz.

Reisen

Chile ist ein traumhaftes Land zum Bereisen. Geschuldet den immens vielfältigen Landschaften braucht man wohl länger als ein Monat, um die schönsten Orte des Landes zu entdecken. Im Norden beherbergt die trockenste Wüste der Welt, die „Atacama“, genauso extreme und atemberaubende Naturschauspiele wie im südlichsten Teil der Erde, dem Feuerland. Aufgrund meiner vielen Verpflichtungen auf der Universität, konnte ich nicht alle gewünschte Orte besuchen, werde jedoch von meinen Erlebnissen hier berichten.

Generell bietet Chile mit vielen sehr gemütlichen und günstigen Busunternehmen, als Alternative zu Flügen, Langzeitreisen an, weshalb man in jeder größeren Stadt einen Terminal finden kann. Zahlreiche Hostels dienen vor allem für Studenten als preiswerte Übernachtungsmöglichkeit. Von Valdivia aus gelangt man innerhalb von 3 Stunden Busfahrt nahegelegene Seen mit malerischen Landschaften (Lago Ranco, Puerto Montt, Frutillar, ...). Besonders zu empfehlen ist die Reise nach Pucon, von wo man neben vielen anderen touristischen Tätigkeiten (Rafting, Thermalausflüge, Nationalparks) auch den aktivsten Vulkan Südamerikas mit Hilfe von Bergführern besteigen kann, den „Villarica“ (ca 2800m ü.d.M.). Falls man den Berg auf eigene Faust besteigen will, sollte man sich die Erlaubnis (Permit) bei der CONAF im Ort abholen (es genügt eine Mitgliedschaft beim Alpenverein). Im Winter besteht außerdem die Möglichkeit im „Skigebiet Villarica“ Ski zu fahren, wobei die Lifte eher überaltert und der Schnee anders als in Zentraleuropa mehr „pickt“ also unangenehmer zum Wedeln ist.

Neben dem Gebiet rund um Valdivia, besuchte ich auch die Hauptstadt Santiago de Chile sowie umliegende Zonen. Santiago selbst ist nichts Besonderes. Die ca. 6mio Stadt zeichnet sich durch den Aussichtsberg „Cerro San Christobal“ und die teilweise mögliche Sicht (abhängig vom Smog) auf den Andengebirgszug aus. Sehr stilvoll und schön gebaut liegt „Valparaiso“, etwa 2 Stunden entlegen von der Hauptstadt, am Meer. Die bunten Wände („Muras“) manifestieren die künstlerische Ader „Valpos“ und erzählen von politischen Konflikten in der Vergangenheit. Kostenlose Stadttouren sind hier wie auch in vielen anderen Metropolen Chiles sehr empfehlenswert. „Cajon de Maipo“ liegt etwa 3 Stunden von Santiago in Richtung Argentinien entfernt und zählt zu den mitunter schönsten Bergdörfern, die ich in Chile erleben durfte. In unserem 3-Tagestrip bewanderten wir (eine 10-köpfige Studentengruppe) klassische Gebirgswege. Der Höhepunkt war sicherlich der „Embalse El Yeso“, ein Stausee, welcher wunderschön eingebettet auf einer Höhe von etwa 2500m ü.d.M. inmitten der Anden versteckt liegt.

Wie auch viele andere Touristen und Studenten konnte ich es mir nicht entgehen lassen, das weltberühmte Patagonien zu erkunden. Die einwöchige Reise hat sich in der Tat mehr als ausgezahlt („Vale la pena“). Mit dem Flugzeug von „Puerto Montt“ gelangten wir (3er Gruppe) nach „Punta Arenas“, wo wir 2 Tage verbrachten. Neben zahlreichen Museen und der Magellanstraße, kann man auch nicht ganz kostengünstige aber schöne Tagestouren (in unserem Fall Pinguinbesichtigungsausflug „Isla Magdalena“) machen. Mit dem Bus gelangten wir nach „Puerto Natales“, eine malerische Kleinstadt, in der wir uns bei einer Autovermietung einen „Jeep“ mieteten. Dieser diente zum Pendeln zwischen der Kleinstadt und dem 3 Stunden entlegenen Nationalpark „Torres del Paine“. Da wir zu wenig Zeit hatten, absolvierten wir Tagestouren und nicht wie der Großteil der Touristen einen der beiden vorgegebenen Wege („O“ Runde oder „W“ Runde). Besonders empfehlenswert sind die Trekkingrouten zum „Glacier Grey“ (ein Rießengletscher) sowie zur „Base del Paine“, welche Landschaften, vergleichbar mit den „Südtiroler Dolomiten“, beherbergt. Neben den Wanderaktivitäten, warten noch herrliche Bootsreisen von Puerto Natales aus als auch der Hügel „Mirador Dorothea“, 7km von der Kleinstadt entfernt, darauf entdeckt zu werden.

Kosten

Das Auslandssemester kostete alles in allem rund 6000 Euro für 6 Monate. Die Lebenserhaltungskosten fielen überraschenderweise relativ hoch aus. Im Speziellen übersteigen die Lebensmittelkosten zum großen Teil die Preise in Österreich oder Deutschland. Wasser muss nicht nur aufgrund des mangelnden Vorkommens von Trinkwasser erworben werden, sondern auch als Mittel zum „Strecken“ von übersüßten Säften herhalten. Bezüglich Wohnungsmarkt lässt sich sagen, dass die wohl kostengünstigste Variante die zahlreichen „Cabañas“ darstellen, welche über die Universität, auf der Straße oder auch via Hostels vermittelt werden. „Cabañas“ sind sozusagen „Minihütten“, geeignet für 2-6 Personen je nach Größe und normalerweise mit Bad, Toilette und Küche ausgestattet. Ich zahlte monatlich warm ca. 200 Euro für die Unterkunft. Der Transport hingegen ist sehr preiswert. Mit einem gültigen Studentenausweis (welcher unter Umständen eine Bearbeitungszeit von 6 Monaten verlangt) kann man fast gratis den Bus benutzen, ansonsten kostet eine Fahrt zwischen 50 Cent und 1 Euro je nach Gebiet. Die Preise für Bier oder sonstigen Alkohol sind sowohl in Bars als auch im Supermarkt vergleichbar mit Österreichischen Preisen. In diesem Sinne möchte ich auf den Traubenschnaps „Pisco“ verweisen, welcher als heimische Spezialität in verschiedensten Formen („Piscola“ mit Coca Cola bspw.) schon fast zu den chilenischen Grundnahrungsmitteln zählt.

Ich kann nur jeder/jedem empfehlen, das Auslandssemester in Chile/Valdivia zu absolvieren und hoffe, dass dieser Bericht einige Tipps beinhaltet. Zum Abschluss hinterlasse ich noch 2 Bilder, welche meines Erachtens Chile verkörpern.



Torres del Paine: Nationalpark im Süden des Landes



„Cueca“ – Tanz mit „Pañuelo“

„El Cuello Negro“

Im südlichen Teil Chiles, wird das Zentrum und damit auch die Hauptstadt der Region „de los Ríos“ mit der 130.000 Einwohner großen Stadt Valdivia dargestellt. Diese durchaus schöne und kultureiche Stadt definiert einen nicht zu vernachlässigen Aspekt in der Vergangenheit aber auch Zukunft Chiles. Die Erreichbarkeit Valdivias, genauso wie jede andere Stadt des Landes und in Südamerika, ist durch ein sehr gut ausgereiftes, preislich günstiges und hoch qualitatives Bussystem gewährleistet, weswegen viele Reisen eher mit dem Bus als mit dem Flugzeug zu empfehlen sind. Deshalb bin ich beispielsweise selbst nie mit dem Flugzeug nach Valdivia gereist, sondern nutzte stattdessen Busunternehmen, die Reisen von und nach Valdivia beispielsweise in Richtung Santiago ab einem Preis von zwölf Euro angeboten haben. Für einen entsprechenden Preisvergleich bietet sich die landesspezifische Plattform „recorrido.cl“ an, die sämtliche verfügbare Busfirmen innerhalb des Landes zusammenfasst und kostentechnisch angibt. Nichtsdestotrotz verfügt Valdivia natürlich auch über einen Flughafen, der ebenfalls mit Billigfluggesellschaften wie „Sky“ oder „JetSmart“, welche ergänzend Flüge zu geringen Kosten anbieten, angefliegen werden kann. Um jedoch vermeintliche Zusatzkosten zu vermeiden, sollte man hier auf jeden Fall die maximale Anzahl an zu transportierenden Gepäckstücken beachten, um in keine Kostenfalle zu tappen. Betrachtet man die Stadt Valdivia an sich, so fällt einem schnell ein deutschengehauchter „Touch“ auf. Dieser kristallisiert sich unter anderem durch ortsbekannte Brauereien deutschen Ursprungs, deutsche Straßennamen (in der Regel nach deutschen Einwanderern benannt wie Anwandter), deutsche Schulen oder anhand der „valdivianischen“ Bevölkerung heraus, die zum Teil der deutschen Sprache mächtig ist. Hierzu eine nähere Info hinsichtlich der Brauereien. Im Laufe der Jahre, hat sich in Valdivia eine Brauerei namens Kunstmann angesiedelt und mit fortlaufender Dauer einen großen nationalen und teils auch internationalen Namen gemacht. Der Name Kunstmann beinhaltet wie schon beschrieben eine deutsche Vergangenheit. Die Brauerei selbst braut ein wenig außerhalb Valdivias, in Richtung Niebla, wo trotz schwieriger Konditionen sogar Hopfen in kleinen Mengen angebaut wird. Zusätzlich verfügt die Brauerei über eine Vielzahl von eigenen Biersorten, welche unter anderem im Rahmen einer mehrstündigen Führung, welche sich übrigens wirklich lohnt, auf ihren Geschmack getestet werden können. Eine besondere Sorte innerhalb des kompletten Biersortiments verkörpert das bereits in der Überschrift angepriesene „Cuello Negro“. Dieses gibt es in verschiedenen Ausführungen, ob hell, dunkel oder gemischt, und genießt national wie auch international ein hohes Ansehen in der Riege der „artesenal“ Biere. Die Namensherkunft beruht auf dem, für die Stadt Valdivia typischen Schwan mit schwarzem Hals (was auch der direkten wortwörtlichen Übersetzung entspricht). Diesen Schwan kann man getrost als Markenzeichen des Ortes nennen, weshalb die Namensgebung meiner Ansicht nach sehr gut getroffen ist. Auch in Sachen Geschmack hat mich das Bier definitiv überzeugt. Als Bayer, dem das Verkosten guter Biere durchaus geläufig ist, war das „Cuello Negro“ eine sehr gute Alternative zu der sonst eher fehlenden Verfügbarkeit hochwertiger Biersorten. Vor allem die dunkle Variante entsprach meinen Geschmacksvorstellungen, jedoch sollte man bei zu vielem und zu schnellem Bierkonsum in Chile gewarnt sein. Oftmals sind die Biere sehr stark gebraut, weshalb sie teilweise einen Alkoholwert von bis zu elf Prozent aufweisen. Das kann ganz schnell mal dazu führen, dass man den Alkohol in Form eines kleinen Rausches nicht wie gewohnt erst nach dem dritten oder vierten, sondern bereits im Anschluss an das zweite Bier vermerkt.

Stellung nehmend zum nächtlichen Entertainment Programm in Valdivia lässt sich sagen, dass sich die Stadt sehr gut zum feiern anbietet. So findet man einige Clubs, welche mit vorheriger Anmeldung mittels einer Liste auch kostenfreien Eintritt zulassen, sowie zahlreiche Bars in Nähe der City-Mall „Fallabella“, welche ein ausreichend großes Angebot zum nächtlichen Ausgehen bieten. Da die Stadt zusätzlich zu den sichersten Orten Chiles und damit auch Südamerikas gehört, braucht man sich abends wie auch nachts mehr oder weniger keine Sorgen machen, ausgeraubt zu werden. Frauen würde ich dennoch nicht empfehlen abends allein durch die Straßen zu schlendern, hierfür kommt eher das Bestellen eines in Valdivia definitiv günstigen Taxis in Betracht. Bis zwölf Uhr fahren ebenfalls „colectivos“, welche einen für weniger als einen Euro innerhalb des erweiterten Stadtzentrums kutschieren. In Valdivia selbst wird es mit zunehmendem Sommer, das bedeutet in dieser Region ab Dezember, immer angenehmer zu wohnen. Hiermit deute ich bereits darauf an, dass Valdivia generell schon sehr kalt und verregnet ist. Bis zum letzten Monat im Jahr, hat die Temperatur die 20 Grad Hürde nie überstiegen und ist daher nicht mit Städten wie Santiago oder Val Paraiso im Norden zu vergleichen. Ich selbst bin mitten im Winter, besser gesagt Mitte August, in Chile angekommen. Da die Universität sehr früh startet, bereits im selben Monat, war Valdivia die erste Station direkt nach dem Ort der Landung Santiago. Daher kann ich euch nur empfehlen, nehmt unbedingt warme Kleidungsstücke mit (nachts hat es teils Temperaturen unter dem Nullpunkt) um kalten Momenten vor allem direkt nach dem Aufstehen entgegenzuwirken. Außerdem sollte man nie unterschätzen, dass die Mehrheit der Wohnungen über keine Heizungen verfügen. Daher, wenn Ihr die Qual der Wahl habt, entscheidet euch für Zimmer oder Häuser in höheren Stockwerken oder etwaige, welche Teppichböden aufweisen. Dadurch ist es innerhalb Eurer Wohnung nicht so kalt. Zusätzlich, und dabei übertreib ich echt nicht, regnet es in den Wintermonaten circa in 80 Prozent aller Tage, also nehmt regenresistente Kleidung mit. Diese solltet Ihr unbedingt schnellstmöglich trocken bekommen, da sämtliche Stoffe (vor allem Leder) in Valdivia schnell zu schimmeln anfangen, da die Luft aber auch die Wohnungen selten austrocknen (echt fast jeden Tag Regen). Die Wohnungssuche könnt ihr übrigens ohne weitere Probleme vor Ort bewerkstelligen. Ich habe das entsprechend gemacht, worauf ich in den ersten Tagen in einem Hostel untergebracht war. In Zusammenarbeit mit der Universität oder auch durch Gespräche mit Kommilitonen aus dem Studentenaustausch erhält man dann in weiterer Folge ausreichend Informationen bezüglich des Wohnungsangebotes. Diese kann man sich anschließend ohne großen Zeitdruck anschauen und je nach Preisvorliebe und Qualität der Unterkunft entscheiden. Hierzu ein kleiner Hinweis, der durchschnittliche Wohnspreis inklusive allem (Strom, Wasser, Gas, Internet etc.) liegt bei ca. 200.000 Pesos. Es gibt aber auch die Möglichkeit, sich in einer Pension einzuquartieren, wo man über das Semester hinweg kulinarisch versorgt wird. Dabei steigt der Preis selbstverständlich ein wenig, hält sich aber stets in Grenzen. Bei der Auswahl der Unterkünfte, berücksichtigt ein wenig den Sicherheitsaspekt, aber nicht zu sehr. Fragt auf jeden Fall, ob Ihr euch in einer sicheren Nachbarschaft (normalerweise immer der Fall) befindet und kontrolliert inwiefern eure Wohnung mit Gittern oder Zäunen abgegrenzt ist. An sich, wie bereits erwähnt ist Valdivia eine äußerst sichere Stadt, habt also keinerlei Angst, es passiert Euch in der Regel überhaupt gar nichts. Das einzige in Sachen Kriminalität, dass ich in fünf Monaten miterlebt habe war, dass eine Wohnung von Mitstudenten ausgeraubt wurde. Diese war aber eben auch nicht ausreichend gesichert. Nichtsdestotrotz achtet auf die angegebenen Aspekte, gleichwohl habt keine Angst in Valdivia zu leben, sie ist eine der wenigen sicheren Städte Südamerikas. Zusätzlich möchte ich euch noch in meine universitären Erfahrungen einweisen. Prinzipiell hat die UACH mit der Koordinatorin für den internationalen Austausch, Macarena Agüero,

ein echtes Glückslos gezogen. Neben ihren guten Englisch-Kenntnissen hilft sie jedem Studenten jederzeit. Uns hat sie zum Beispiel, da wir zu Beginn nicht wirklich spanisch sprechen konnten, einen Spanisch Kurs angeboten und diesen innerhalb ihrer Pause durchgeführt. Sie vollführt ihre Aufgabe mit viel Herz und Hingabe, ist gerade 31 oder 32 Jahre alt, strahlt aber bereits eine außergewöhnlich souveräne Persönlichkeit aus, weshalb sie für mich einen Standpfeiler in einem sonst eher instabilen System verkörperte. Zu ihrer Person kann ich dementsprechend nur positives berichten und hoffe, dass auch Ihr nur positive Erfahrungen mit ihr machen werdet. Die Leistung der Universität im generellen war jedoch weniger überzeugend. Hier konnte ich einen klaren Mangel an Struktur wie auch Kompetenz feststellen. Zum Glück konnten einige Professoren hier für Lichtblicke sorgen (der deutsche Prof. Felix Fuders oder die chilenische Prof. Paula Villagra), von den restlichen Professoren wie auch Angestellten war ich hingegen enttäuscht und es muss nicht allzu viel erwartet werden. Hier fehlt es einfach an den pädagogisch-, englisch- (je nachdem ob Ihr englische oder spanische Kurse wählt) und manchmal auch an Fachkompetenzen. In den Vorlesungen wird der Stoff sehr ausführlich und einfach dargestellt (nicht zwangsläufig bei den europäischen Professoren), die Prüfungen übersteigen jedoch die gelernten Inhalte oftmals, weswegen es nicht allzu leicht ist, gute Noten zu erzielen (so war es zumindest bei mir im „Postgrado-Programm“, also Master). Im Rahmen meines belegten MBA Programmes gab es außerdem einen Kurs bei dem chilenischen Professor (Christian Torres, ich rate euch von ihm ab), bei dem die Nachvollziehbarkeit der Notengenerierung nicht existent war. Innerhalb von wenigen Tagen wurde die 20-Seiten Arbeit sowie eine 2 stündige Prüfung mit offenen Fragen bewertet (30 Studenten). Die Noten waren über die gesamte Klasse hinweg sehr durchschnittlich und genauere Anfragen hinsichtlich des Zustandekommens der Noten wurden von Torres ignoriert. Ein echt schlechter Professor, mehr kann dazu nicht gesagt werden. Ansonsten waren die Koordinatoren und Sekretärinnen, mit denen ich es zu tun hatte, dennoch sehr nett und hilfsbereit und haben versucht mir sämtliche Informationen meines Studiums zu geben. Leider fehlt aber auch hier die strukturelle Klarheit. Bis Anfang Dezember hatte ich unglücklicherweise keinerlei Informationen bezüglich zweier, wie sie sagten vielleicht im Dezember oder Januar stattfindenden, Kurse. Wie Ihr Euch denken könnt, ist das nicht gerade optimal in Anbetracht möglicher Reiseplanungen. Hier hätte ich mir mehr Klarheit und Organisationsfähigkeit gewünscht. Bei meinen Kollegen im Bachelor war dies allerdings deutlich angenehmer, deren Kurse waren bereits frühzeitig im Dezember beendet, worauf sie die freie Zeit zum Monatsende und im Januar ausreichend genießen konnten. Meine Reisen konnte ich demnach nur machen, in dem ich spekuliert habe wann welche Kurse stattfinden. Hier hatte ich Glück, weswegen ich nur auf manche Vorlesungen (ohne Anwesenheitspflicht) verzichten musste und trotzdem andere Orte in Chile besuchen konnte. Meine Reiseerfahrung mit dem Land Chile oder auch Perú waren jedenfalls atemberaubend und von beeindruckender Natur. Chiles Bevölkerung, vor allem im südlichen Abschnitt, ist außerordentlich hilfsbereit, zuvorkommend und hat stets ein Lächeln auf den Lippen. Innerhalb des Landes lässt sich die Natur in vielen unterschiedlichen Arten und Weisen kennenlernen. Obgleich der Durchwanderung des Torres del Paine Nationalparks nahe Puerto Natales, der Erkundung der Atacama Wüste von San Pedro de Atacama, der Generierung neuer kultureller Einblicke in Val Paraíso oder der Vulkanbesteigung des „Villaricas“ in Pucón, Chile bietet eine von mir noch nie erlebte Vielfalt die nichts zu wünschen übriglässt. Daher nehmt euch auf jeden Fall Zeit, um dieses schöne Land mit einer echt netten Bevölkerung besser kennenzulernen. Ach ja noch ein kleiner Tipp, das Spanisch-Lernen in Chile ist so eine Sache. Selbst nach fünf Monaten empfand ich es immer noch schwierig Chilenen zu verstehen. Das lässt sich sicherlich mit einem sehr stark ausgeprägten südlichen

Dialekt vergleichen. Deshalb stellt sich Spanisch lernen, gerade mit einheimischen in Chile als äußerst schwierig heraus.

Ansonsten kann ich ein Auslandssemester in Chile nur empfehlen. Es war eine sehr sehr sehr schöne und einprägende Zeit, die ich keinesfalls missen möchte. Ich hoffe Ihr entscheidet euch auch für dieses wunderschöne Land mit all seinen Facetten. Zusätzlich, auch meine Entscheidung Valdivia und nicht Santiago auszuwählen, habe ich nie bereut. Valdivia ist, auch wenn es sehr verregnet und kalt ist, um Welten schöner als Santiago und bietet viel mehr Aktivitäten. Zusätzlich ist der Anschluss in den Süden stets gegeben und der nächste Flughafen, welcher Punta Arenas anfliegt ist mit Puerto Montt nicht allzu weit entfernt. Insofern hoffe ich, dass ich mit meinem Bericht Euch oder eine Hilfe in Sachen Entscheidungsfindung geben konnte und wünsche viel Erfolg bei Eurem Auslandssemester.

Marcus Tänzel

August – Dezember 2018

Marcus.Taenzel@student.uibk.ac.at